

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Mgr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Edictalladung.

Nachdem in alhier anhängigen Nachlasssachen weiland Herrn Dr. med. **Moriz Schulze** alhier sich die Insolvenz des Nachlasses herausgestellt hat und die bekannten Gläubiger zu Beilegung des Creditwesens und Abwendung förmlichen Concurfes mit der Wittve des Verstorbenen ein Abkommen in der Weise, daß letztere gegen Uebnahme der Nachlassmobilien und Ueberlassung der Außenstände sich zur Gewährung einer Summe von **Drei Hundert Thalern** — — zur Befriedigung der Nachlassgläubiger je nach Verhältnis ihrer resp. Forderungen bereit erklärt hat, getroffen, zur Befestigung dieses Vergleiches aber die öffentliche Vorladung der unbekanntenen Gläubiger beantragt haben, so werden die unbekanntenen Nachlassgläubiger hiermit vorgeladen

den **zweihundzwanzigsten Mai 1871 Vormittags 11 Uhr**

an hiesiger Gerichtsamtstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Anforderungen bei Verlust des Rechtes ihrer Befriedigung aus der Nachlassmasse sowie der Wiedereinsetzung in den vorherigen Stand geltend zu machen und sich über Annahme des getroffenen Abkommens zu erklären, widrigenfalls sie für einwilligend werden geachtet werden.

Frankenberg, den 7. März 1871.

Das Königl. Gerichtsam t.
Wiegand.

Verichtigung. Die in voriger Nummer d. Bl. angekündigte Versteigerung des Mühlen-Grundstücks Nr. 72 des Brd.-Kat. für Oberwiesla findet nicht am 6., sondern erst am 10. Juli d. J. statt.

Der tliche s.

Frankenberg, 11. Mai. In voriger Woche haben wir bereits auf die wissenschaftlichen Vorstellungen des Herrn Paul Hoffmann hingewiesen. Wenn auch die heutige erste Vorstellung, in der Centralafrika, die Sahara mit ihren Schrecken, sowie die Entstehungsgeschichte der Erde in den verschiedenartigsten, die Großartigkeit der vorfindlichen Welt darstellenden Bildern werden gezeigt werden, selbst und am besten für das Unternehmen sprechen wird, so weisen wir doch im Voraus noch auf die morgende Vorstellung hin, in welcher nach einem „Blick in die Tiefe des Himmelsraums“ der reichhaltige uralte Dvffee-Gesang Homers durch Illustrationen, welche der Hydro-Drygen-Gas-Apparat wiedergiebt, verkörpert werden wird.

Die deutsche Friedensfeier in Amerika

ist eine so großartige gewesen und hat einen so gewaltigen Eindruck auf die Amerikaner hinterlassen, daß wir es uns nicht versagen können, wenn auch etwas verspätet einige specieller Mittheilungen über dieselbe zu machen. Wir können recht gut von einer Aufzählung der verschiedenen Festlichkeiten absehen, die in allen nur irgend von Deutschen bevölkerten Städten veranstaltet wurden, und lassen an deren Stelle nur eine gedrängte Schilderung der großen Feier in New York sprechen, wie wir sie in einer vor Kurzem schon erwähnten und aus Philadelphia eingekommenen Zeitung gefunden und der wir nur hier und da andern Blättern entnommene ergänzende Notizen angefügt haben. Der erwähnte Bericht lautet:

New-York hat heute (10. April) die größte Volks-Demonstration gesehen, die hier seit Jahrzehnten stattgefunden hat. Die Deutschen haben einen Umzug gehalten, der an Massenhaftigkeit, Pracht und Reichthum Alles in Schatten stellt, was man bis dahin an Umzügen geleistet hat. Das war das Deutschthum New-Yorks in seiner ganzen einheitlichen Macht, die einen überwältigend imponirenden Eindruck gemacht hat. Volle 3 Stunden dauerte es, bis der Riesenzug, der aus 12 großen Abtheilungen bestand, von denen jede selbst eine großartige Prozession für sich allein bildete, einen bestimmten Punkt, z. B. City Hall passirte.

Schon Tags zuvor waren die deutschen Quartiere voller Leben, in den Kirchen fand eine solenne Friedensfeier statt, alle Straßen waren mit Flaggen und Transparenten, Quirlanden und Kränzen geschmückt. Auf Tompkins Square, dem Centrum von Klein-Deutschland, erhob sich eine riesige Tribüne, die von 44 hohen Flaggenbäumen überragt war, in der Mitte einen 80 Fuß hohen Mastbaum hatte, und mit Fahnen und Quirlanden reich drapirt war. Die schwarz-weiß-rote Fahne am Hauptmast maß 20 bis 30 Fuß, und wurde von einem gigantischen goldenen Adler überragt.

Mit Tagesanbruch begann auf allen Straßen ein fröhliches Treiben und Wogen. Festlich gekleidet zogen die Theilnehmer am Zug und die Zuschauer einher und überall marschirten Vereine mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel nach ihren Sammelplätzen. Schon wenn man sich per Eisenbahn New-York näherte, fand man Alles in den umliegenden Städten in Bewegung nach dem großen Centrum der Festfeier, und Alles war festlich geschmückt. Von Newark und allen anderen Zwischenstationen kamen Tausende von Zuschauern auf der Eisenbahn heran und zugleich viele an der Feter theilnehmende Vereine.

Bei den Massen, die für die Prozession zu ordnen waren, war es ein Wunder, daß sich dieselbe schon bald nach 11 Uhr in voller Ordnung auf der vorgeschriebenen Marschroute bewegte. Kanonenschüsse vom Tompkins Square gaben das Signal zum Ausbruch. Gleich die erste Division, die 8 Regimenter Miliz, gewährte einen prachtvollen Anblick, voran die Husaren nach preussischem Styl uniformirt, dem das 5. Regiment mit Pickelhauben folgte. General Sigel, der Fest-Marschall, trug einen schwarzen Schützenhut mit weiß und rother Feder und eine

breite weiß-seidene Schärpe über die Schulter. Und nun wälzte sich in unabsehbaren Massen, dicht gedrängt, Division auf Division vorüber, an die 60,000 Mann, die Fußgehenden 9 oder 10 Mann hoch in geschlossenen Colonnen, die Reiter zu Tausenden, 6 Mann in der Linie, Wagen und Kutschen ohne Zahl, meistens 3 nebeneinander.

In diesen vorüberwogenden Massen war des Prächtigen, Großartigen, Originellen so Viel, daß es schwer ist, mehr als das Ungewöhnliche hervorzuheben. Den zahlreichen Sängervereinen (ein Bericht zählt 50 auf) mit ihren schimmernden Fahnen folgten die 10 oder 12 herrlich uniformirten Schützenvereine von New-York und Brooklyn, dazwischen der New-York Jagd-Club, mit einem großen Wagen, auf dem eine ganze Jagd, ein Wald mit Wild zu sehen war.

Zwischen den Sängern fuhr der strahlende Festwagen, auf welchem sich die „Germania auf der Wacht am Rhein“ zeigte, zu deren Füßen die allegorischen Figuren Kunst, Wissenschaft, Industrie, Ackerbau und Literatur saßen, sämmtlich dargestellt von schönen jungen Damen. Der Beethoven Männerchor führte auf grün decorirtem Wagen die Büste Beethovens.

In der 4. Division machten die 400 Pioniere und Zimmerleute mit ihren Bärenmützen, Schürzellen und Aerten großen Effekt. Die 9. Division, worin die Logen der Harugaris, Odd Fellows, Hermannsöhne, Rothmänner, Freimaurer ic. vereint waren, war die stärkste von Allen, man schätzte sie allein auf 10,000 Mann. Von den Gewerksvereinen müssen besonders erwähnt werden die Bierbrauer, die in schimmernden nagelneuen Costümen aufzogen, mit prächtigen Wagen, auf denen eine ganze Dampfbrauerei, eine Käserei und König Gambrinus nebst Hoffstaat zu schauen waren.

Prächtig zogen ferner die Fleischer auf, die zu vielen Hunderten hoch zu Ross erschienen; ferner die Bäcker zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen, mit einer Bäckerei im vollen Betrieb auf einem Wagen. Die ganze 12. Division war gebildet aus solchen Gewerkschaften,

Die fast sämtlich Wagen mit sich führten, voll Emblemen ihrer Gewerke, oder auf denen fabrikt und gearbeitet wurde. Da sah man auf einem Wagen Möbel fabriktiren, auf anderen wurden Cigarren gemacht und unter das Publikum vertheilt.

Vor der City Hall, die festlich besetzt und vorn mit den deutschen Farben decorirt war, fanden auf einer Plattform Governor Hoffman und Mayor Hall und nahmen die Parade ab, begrüßt vom tausendstimmigen Zuruf der Vorübermarschirenden.

Auf dem Festplatze wurde der Zug, an welchem der deutsche Generalconsul amtlich in großer Uniform Theil nahm, von dem Gouverneur des Staats und dem Bürgermeister der Stadt empfangen und begrüßt. Von der großen Tribüne aus wurden von vier verschiedenen Stellen Ansprachen gehalten, darunter auch solche in englischer Sprache. Einer der Redner äußerte, daß die ganze civilisirte Welt Ursache hätte sich über Deutschlands Siege zu freuen. Das deutsche Volk suche nicht wie Frankreich sich über andere Nationen zu erheben; es kämpfe nicht um eiteler „Glorie“ Willen, sondern aus echter Vaterlandsliebe und zur Vertheidigung des eigenen Heerdes, und verlange Nichts, als daß man es ungehört und ungekränkt seinen friedlichen Beschäftigungen überlasse. Die Gesangvereine stimmten den Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“ an; dann sprachen die Redner; nach ihnen sangen 60,000 Deutsche „Die Wacht am Rhein“ und schlossen ergreifend mit dem frommen: „Nun danket alle Gott!“ — Die Amerikaner lauschten mit verhaltenem Athem und verhehlten den mächtigen Eindruck nicht, den sie erhalten haben. „So etwas ist noch nicht dagewesen in New-York und in der neuen Welt.“ Sogar alte, drüben ergraute Deutsche bekennen öffentlich: So mächtig und würdig haben wir das deutsche Wesen noch nicht gesehen und kaum geahnt.

Alles in Allem genommen war die Demonstration das Großartigste, was die Deutsch-Amerikaner bis jetzt in diesem Genre geleistet haben, aber auch das Großartigste, was Andere darin leisteten. Die Umzüge der Genier sind dagegen unbedeutend.

Aber die Demonstration zeigte zugleich einen Kunststern, einen Reichthum der Theilnehmenden; sie führte das amerikanische Deutschthum in so schlagender Weise in seiner ganzen intellektuellen und industriellen Größe vor, daß man die Demonstration als eine höchst gelungene und charakteristische bezeichnen muß. Das war die Intelligenz und die beste Gewerthätigkeit, das was der Kern und das Mark des Landes — denn das Deutschthum Amerikas kann die Deutschen New-Yorks als seine würdigen Repräsentanten bei dieser Demonstration betrachten.

Die amerikanischen Blätter füllten ihre großen Spalten mit eingehenden Berichten über diese Feier, bei welcher neben dem Glanze der ungehörte würdige Verlauf einen besonders günstigen Eindruck auf sie gemacht hat. Die Feier endigte mit der Festvorstellung von Schiller's „Wilhelm Tell“ und einer Illumination, wie sie New-York noch nicht gesehen hatte.

Auch von der Friedensfeier der Deutschen in Washington wird berichtet, daß sie eine in jeder Beziehung höchst imposante war. An derselben nahm der deutsche Gesandte bei der Regierung der Vereinigten Staaten, Baron Serolt, Theil, welcher folgende, die von den Deutschen Amerikas dem Mutterlande während des Krieges geleistete werthbähige Unterstützung warm anerkennenden Worte an die große Festversammlung richtete: „Meine Herren! Es gereicht mir zum größten Vergnügen, an dieser durch die deutschen Bürger Washingtons veranstalteten Friedensfeier theilzunehmen und Zeuge zu sein Ihrer getreuen Anhänglichkeit an das gemein-

same glorreiche Vaterland, wo unsere deutschen Brüder nach heldenmüthigen Kämpfen und großartigen Siegen auf Kosten bedauerlicher Verluste die lang ersehnte Einigkeit Deutschlands errungen und dem Vaterlande ein Bollwerk gegen fremde Eingriffe gesetzt haben. An der Erlangung dieser großartigen Resultate haben die Bürger der Vereinigten Staaten mit Wort und That theilgenommen und ihre Sympathie bewiesen durch generöse Geldbeiträge für die Verwundeten auf dem Schlachtfelde und zur Unterstützung der Wittwen und Waisen Ihrer gefallenen Brüder im Lande ihrer Geburt. Als langjähriger Repräsentant Preußens und dann der Bundesstaaten kann ich diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne im Namen des Vaterlandes Ihnen hier am Sitze der amerikanischen Bundesregierung und allen adoptirten deutschen Bürgern der Vereinigten Staaten, welche mit uns über die Wiederherstellung eines einigen und mächtigen deutschen Reiches jubeln, den herzlichsten Dank, sowie die Ueberzeugung auszudrücken, daß die Bewahrung und Bestätigung der freundlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sich als eine wirksame Garantie des Friedens in der ganzen civilisirten Welt erweisen und die Entfaltung der Humanität förderlicher Institutionen beschleunigen werde.“ Es liegen noch die verschiedensten Berichte über die Festlichkeiten vor, welche die Landleute auch in kleineren Orten Amerikas veranstaltet haben. Aus allen spricht die größte Freude über die deutschen Siege. — So die deutschen Bürger eines republikanischen Staates mit demokratischer Verfassung und wie die biedern Socialdemokraten Deutschlands!

Vermischtes.

Frankenberg, 11. Mai.

Ueber das Resultat und das Endziel der in Frankfurt a. M. zwischen dem Fürsten Bismarck und Jules Favre und seinem Collegen dem Finanzminister Rouyer-Quertier im Gange befindlichen Unterhandlungen drang lange keine genaue Kunde in die Oeffentlichkeit. Man nahm jedoch an, daß nach dem langsamen Gange der Conferenz in Brüssel, deren französische Abgeordnete der Pariser Unruhen wegen ost tagelang ohne Instruktion gewesen sein sollen, die persönlichen Verhandlungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und den Versailler Ministern den endgültigen Friedensschluß herbeiführen würden. Man fürchtet in Versailles bei längerer Verzögerung der Erfüllung der Präliminarfriedensbedingungen ein bewaffnetes Einschreiten der Deutschen und deren Besetzung von Paris und will andererseits gern in den Besitz der noch von den Deutschen gehaltenen Forts kommen, fürchtet auch, daß das Einschreiten der Deutschen die Republik gefährden und wohl gar den bonapartistischen Bestrebungen Vorschub leisten könne. Es heißt, daß unter Vermittelung des Fürsten Bismarck die französischen Abgeordneten mit den ersten Geldhäusern (Rothschild, Erlanger &c.) in Frankfurt a. M. über eine französische Anleihe von 500 Mill. Fr. verhandeln. Diese Ungewißheit, welche in den ersten Tagen über die Frankfurter Verhandlungen obwaltete, ist nun plötzlich durch eine wichtige und überall Freude erregende Nachricht gewichen, welche der Telegraph bringt: **Der definitive Friede zwischen Frankreich und Deutschland ist am 10. Mai in Frankfurt a. M. unterzeichnet worden.**

Die Furcht vor einer Wiedererrichtung der Napoleonischen Herrschaft spukt (nach der 13tg.) bei den Thiers'schen Regierungsmännern und dem Chef der Regierung selbst gewaltig. Die bonapartistische Agitation, die wenn auch verflucht doch lebhaft betrieben wird, scheint immer mehr dem Exkaiser günstige Erfolge zu erzielen.

In einer ganzen Reihe von Städten giebt es schon organisierte bonapartistische Behörden, die auf den ersten Ruf in die Oeffentlichkeit treten können. Selbst die Armee soll vorwiegend noch dem Kaiser zugethan sein. Thiers mag Kenntnis von der um sich greifenden Agitation erhalten und darum sich beeilt haben, mit Deutschland ins Reine zu kommen, gleichzeitig aber auch zu dem Entschlusse gelangt sein, nunmehr energischer gegen Paris aufzutreten.

Auch des lange verschollenen Gambetta neues Auftreten, das jedoch durch seine jüngst gemeldete Verhaftung lahm gelegt worden, war nur geeignet, die Conflictte zu vermehren. Er hatte vorgeschlagen, in Bordeaux eine Versammlung von Abgeordneten der einzelnen Stadtbehörden des Landes abzuhalten und wäre auf diese Weise neben der in Versailles tagenden Nationalversammlung eine zweite Versammlung, und wenn auch nur städtischer Abgeordneter ohne ländliche Vertreter, geschaffen worden, welche im Gegensatz zur erstern die Verwaltung des Landes beansprucht hätte.

Nach langer Blutarbeit haben die Versailler Regierungstruppen endlich einmal einen größeren Erfolg erzielt. Das Fort Issy, welches von den Deutschen schon und jetzt wieder von Franzosen selbst gründlich zusammengeschossen worden ist und bereits einmal den Versaillern gesichert schien, ist von ihnen endlich genommen worden, nachdem es nächstlicher Weise von den Insurgenten geräumt war. Das Bombardement auf die Stadt wird fortgesetzt. Stellenweise sind die Belagerungsarbeiten bis auf 300 Meter an den Stadtwall herangerückt. Der kaum erst ernannte Obercommandant der Insurgenten, Oberst Rossel, will bereits wieder den Dienst quittiren, da Niemand gehorcht. So wird vielleicht ehe es zum Schlimmsten, dem blutigen Straßenkampf, gelangt, der Pariser Aufstand durch die Uneinigkeit der Leiter der Bewegung zum Ende kommen.

Am Dienstag ist in Dresden die Landesynode durch Herrn Cultusminister Dr. v. Falkenstein in Gegenwart der anderen in evangelischer beauftragten Staatsminister (v. Friesen, Schneider, v. Rositz-Wallwig) eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde der Leipziger Rechtslehrer Dr. v. Gerber, zum Vicepräsidenten der geh. Kirchenrath Dr. Hofmann daselbst gewählt und in der zweiten Sitzung beschlossen, eine jede derselben mit einem von genanntem Vicepräsidenten zu sprechenden Vaterunser zu eröffnen.

Leipzig, 1. Mai. Die neuen Gewichte werden unsern Geschäftsleuten, besonders den Kleinern, viel Herzeleid machen. Wir glauben daher, ihnen nützlich zu sein, wenn wir sie auf Einiges aufmerksam machen. Zunächst wollen sich die Betheiligten merken, daß sie im Laufe des Jahres 1871 die alten Gewichte, von welchen sie künftig noch Gebrauch zu machen gedenken, bei dem Eichungs-Amte einliefern müssen, um sie prüfen und stempeln zu lassen. Bezüglich der Gewichte von 25 Pfd., 3 Pfd. und 5 Pfd. können sie sich das ersparen, denn die beiden erstern dürfen von 1872 an überhaupt nicht mehr gebraucht werden und die 5-Pfd.-Gewichte dürfen zwar noch bis auf Weiteres im Gebrauch bleiben, gestempelt werden sie jedoch nicht. Gewichtsstücke von 100 Pfd., 50 Pfd., 10 Pfd., 4 Pfd., 2 Pfd. und 1 Pfd. können, wenn sie die richtige Bezeichnung haben, selbst wenn sie ihrer Form nach den neuen Vorschriften nicht entsprechen, weiter gebraucht werden. Haben sie die richtige Bezeichnung nicht, aber das Gewicht, welches das Gesetz fordert, so müssen sie neu gestempelt und vom Eichamt mit der richtigen Bezeichnung versehen werden, sonst dürfen sie vom 1. Januar 1872 ab nicht mehr im Gebrauch sein. Kleinere Gewichtsstücke werden wohl meist unbrauchbar sein. In der Re-

gel em
so we
mit
wenig
Gram
lieber
hält
schaa
den.
solche
befind
und G
Brüde
waage
auch d
eingeli
keit ve
tuge A
Bendel
lieferung
man si
werden
entricht
und die
Die
hen ha
ten der
nig ge
ten Gr
Uebergr
schender
seyen.
auch ar
wälsche
zu stelle
der im
die Fah
Wle
festgesch
der erste
stättfind
Für
Reichsta
feste der
nende
der fran
hung so
von Wa
(Bismar
ris sich
betreffend
einer Kr
7. und
sachen al
Frieden.
wurde, d
Schüre,
Staatsm
effanten
That ma
Illustone
Capacit
Audwärt
ste aufkl
wiederhol
kolossalen
und daß
digkeit g
Minister,
Recht: no
Mißsicht b
redigiren
Art und
Frühe vor
die nichts
ner Krieg
ster seiner
dordy (sp
und Weid
Als Drou
seinen Sc
ierte, emp

Daheim

Die soeben erschienene Nr. 32 enthält:

Der Münzhurm. Ein vaterländischer Roman von Georg Hill. — Auf der Falkenjagd. Zu dem Bilde von Wilhelm Diez. — Sechs Monate in französischer Gefangenschaft. XII. (Fortsetzung.) Von unserem Berichterstatter Max von Schlägel. — Vor und um Paris: 1. Zu hoch geschossen. 2. Na Kinder, riecht das prächtig! Zwei Bilder von W. Grögler. — Charakterköpfe vom Römischen Concil. Mit 10 Porträts. — Wider den Erbfeind. VII. Novelle von Ernst Wichert.

Zu Bestellungen empfiehlt sich C. G. Rosberg.

Chemnitzer Straße Nr. 418 steht ein ausmöbliertes Zimmer nebst Benutzung eines Instrumentes für 2 Herren vom 14. dieses Monats ab zu vermieten. Die darauf Reflectirenden mögen sich gefälligst in genannte Hausnummer begeben, um das Nähere zu erfahren.

Ein junger Mensch, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, der mit Pferden umzugehen weiß und alle Feldarbeiten versteht, sucht sofort einen Dienst. Weiteres ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Im „Deutschen Haus“ ist am Sonntag Nachmittag ein schwarzseidener Regenschirm mit braunem Holzgriff und neussilberner Platte stehen gelassen worden. Wer denselben an sich genommen haben sollte, wird freundlichst ersucht, solchen im genannten Gasthaus abzugeben.

Warnung.

Das unerlaubte Bleichen, Gehen, Betreten und Beschädigen der sogenannten Schießhauswiese ist bei 15 Rgr. Strafe verboten, davon 10 Rgr. in die Armenkassa fließen und 5 Rgr. der erhält, welcher uns den Zuwiderhandelnden gründlich namhaft macht.

Die Pächter der Schießhauswiese S. F. C.

gel entspricht die Bezeichnung dem neuen System so wenig als die Gewichtform. Quintgewichte (mit 5 gezeichnet) würden umgeändert kaum weniger kosten, als die in ihre Stelle tretenden Grammgewichte, es ist daher zu rathen, letztere lieber neu anzuschaffen. Mit den Waagen verhält es sich ähnlich; die gebräuchlichen ober-schaaligen Waagen dürfen gar nicht geacht werden. Wir warnen also vor der Anschaffung solcher Waagen. Von den alten im Gebrauch befindlichen Waagen gestattet die neue Maß- und Gewichtsordnung überhaupt nur Normal-Brückenwaagen, römische Waagen (sog. Schnellwaagen), gleicharmige und Tafel-Waagen. Aber auch diese müssen zur Prüfung beim Reichamt eingeliefert, mit der Bezeichnung der Tragfähigkeit versehen und, um eine Controle für die richtige Aufstellung derselben zu haben, mit einem Pendelzeiger ausgestattet werden. Bei der Einlieferung von Waagen und Gewichten überzeuge man sich zuvor, ob sie in der Prüfung bestehen werden, denn die Gebühren müssen selbst dann entrichtet werden, wenn das nicht der Fall ist und die Zurückweisung erfolgt. (D. A. Z.)

Die Gegner der Unfehlbarkeitslehre in München haben ihre Adresse mit 12,000 Unterschriften der Regierung überreicht. Das an den König gerichtete Begleitschreiben schließt: „Wir bitten Ew. Majestät, den Gesetzesverletzungen und Uebergriffen der Partei, die einer in Rom herrschenden politischen Macht gehorcht, das Ziel zu setzen. Möge es Ew. Majestät gefallen, sich auch an die Spitze des geistigen Kampfes gegen wälschen Uebermuth und wälsche Unwissenheit zu stellen, wie Ew. Majestät der Erste waren, der im weltlichen Kampf gegen den Reichsfeind die Fahne erhob.“

Wie aus Berlin berichtet wird, ist es nun festgestellt, daß der Truppeneinzug in Berlin in der ersten Woche des August, keineswegs früher, stattfindet.

Fürst Bismarck theilte in voriger Woche dem Reichstag die viel Aufsehen erregende und die feste deutsche Haltung des Kanzlers kennzeichnende Nachricht mit, daß am 6. August 1866 der französische Gesandte von ihm unter Androhung sofortiger Kriegserklärung die Abtretung von Mainz verlangte; doch habe man, als er (Bismarck) sich nicht einschüchtern ließ, in Paris sich eines Anderen besonnen und erklärt, die betreffende Instruction sei dem Kaiser während einer Krankheit entziffen worden. Zwischen dem 7. und dem 12. August lag nach diesen Thatsachen also die Entscheidung zwischen Krieg und Frieden. Wie diese Entscheidung veranlaßt wurde, darüber giebt eine eben erschienene Broschüre, welche einem ehemaligen französischen Staatsmanne zugeschrieben wird, weiteren interessanten Aufschluß. Es heißt darin: „In der That machten sich die Franzosen noch gewaltige Illusionen über die Intelligenz und die politische Capacität ihres Herrschers. Sein Minister des Auswärtigen, Herr Drouyn de Lhuys, hätte sie aufklären können. Unablässig hatte dieser wiederholt, daß Frankreich um keinen Preis die kolossalen Vergrößerungen Preußens dulden dürfe und daß der Krieg eine gebieterische Nothwendigkeit geworden sei. „Wohl, mein Herr Minister,“ sagte der Kaiser endlich, „Sie haben Recht: nach reiflicher Erwägung trete ich Ihrer Ansicht bei. Kehren Sie in Ihr Hotel zurück, redigieren Sie die und die Depeschen in dieser Art und legen Sie mir dieselben morgen in der Frühe vor.“ Nach Empfang dieser Instructionen, die nichts Oeringeres als die Präliminarien einer Kriegserklärung enthielten, ließ der Minister seinen Cabinetts-Chef, den Grafen Chaudordy (später Gambetta's rechte Hand), rufen und Beide arbeiteten bis zum grauen Morgen. Als Drouyn de Lhuys sich folgenden Tages mit seinen Schriftstücken in den Tuilerien präsentierte, empfing ihn der Kaiser mit eisigem Ant-

litz. „Lieber Minister,“ begann er, „ich habe eben eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister gehabt. Wir denken nicht mehr an das, was ich Ihnen gestern gesagt. Ich habe weder Menschen, noch Pferde, noch Waffen.“ Drouyn de Lhuys verbeugte sich und ging. Eine Stunde später sandte er sein Entlassungs-Gesuch, das angenommen wurde.“ Diese Mittheilung, schließt der Autor, ist wörtlich genau — und die Enthüllung des Fürsten Bismarck ist nur geeignet, sie zu bestätigen.

Die Verluste des norddeutschen Heeres in der Zeit vom 24. Juli 1870 bis 22. Februar 1871 betragen nach sorgfältiger Zusammenstellung des Ergebnisses sämtlicher bis jetzt erschienenen Verlustlisten durch die „Rh.- u. R.-Ztg.“: A. Officiere, Aerzte, dienstthuende Fähnriche, Vicefeldwebel, Wachtmeister 1025 todt, 3240 verwundet, 59 vermisst. Summa 4324 Officiere. Darunter befinden sich auch 3 Pfarrer todt. B. Feldwebel, Unterofficiere und Mannschaften 13,530 todt, 67,553 verwundet, 11,020 vermisst. Summa 91,113 Unterofficiere und Mannschaften; dazu 4324 Officiere. Zusammen 96,437 Köpfe. Nach den „Berichtigungslisten“ schmilzt die Zahl der Vermissten auf ungefähr 2000 Mann herab.

Ueber 1800 Elsäßer und Lothringer haben sich auf dem nordamerikanischen Consulat in Paris (Amerika vertritt bekanntlich Norddeutschland während des Krieges) gemeldet, um sich ihre Eigenschaft als Deutsche bescheinigen zu lassen.

Ein geistreicher (?) junger Mann in Pittsburg wettete um einen Dollar, er wolle einen Billardball in den Mund nehmen; er gewann seine Wette, verlor aber beinahe sein Leben; denn ein Arzt hatte lang zu thun, um den Ball wieder herauszubringen. Die Operation kostete 10 Dollars.

Holz-Auction auf Sachsenburger Forstrevier.

Im Gasthose zu Gartha an der Hainichen-Deberaner Chaussee sollen Montag, den 22. Mai 1871, von früh 9 Uhr an:

- 4½ Schock hartes und 142½ weiches Schlagreißig, im Neuwald und Beutig, und dann in Summischens Gasthose bei Obermühlbach von Nachmittags 2 Uhr an
- 26 sichtene und tannene Stämme von 5—8 Zoll Mittenstärke,
- 2 Schock 20 Stück sichtene 3zollige Stangen,
- 1 - 15 - - 4 - -
- - 42 - - 5 - -
- - 24 - - 6 - -

im Schrege,

- ½ Klasten weiche Scheite,
- 6½ - - Rollen,
- 7½ - - Stöcke,
- 2½ Schock hartes und 9½ Schock weiches Reißig,

ferner Tags darauf, Dienstag, den 23. Mai 1871, im Gasthose zu den Drei Rosen bei Dittersbach von früh 9 Uhr an

- 11½ Klastern weiche Scheite,
- 18½ - harte und - weiche Rollen, im Eulenberg und Kleinwald,
- 16½ - weiche Stöcke in der Schmiedelücke und im Hohen Holze,
- 10 Schock hartes und 21 - weiches Reißig im Steinbruch, Eulenberg und Mühlholz,
- 30 Stück sichtene 3zollige Stangen,
- 60 - - 4 - -
- 44 - - 5 - - im Eulenberg, Hopfenberg und Kleinwald,
- 65 - - 6 - -
- 50 - eichene Gartensäulen im Steinbruch,
- 60 - sichtene und kieferne Klöpper von 7½—13 Zoll Mittenstärke und
- 10 - - Gellige Röhren im Eulenberg und Kleinwald,
- 400 - - Stämme von 5½—13 Zoll Mittenstärke im Hopfenberge u. Eulengeb.,

in der angegebenen Reihenfolge einzeln und parthienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden.

Die gedachten Hölzer können schon vorher in den genannten Forstorten besichtigt werden und ist Näheres darüber bei dem Herrn Obersforster Gensel in Dittersbach zu erfahren.

Forstverwaltungsamt Rössen, am 9. Mai 1871.

Hled.

Reinicke.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Im Benedir'schen Saal in Frankenberg

heute, Freitag, den 12. Mai 1871,
Paul Hoffmann's 2te und letzte Vorstellung:

Homer's Odyssee.

Vorher: Ein Blick in die Tiefe des Himmelsraumes.

Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Circlesitz 7 1/2 Ngr. Sperritz 6 Ngr. Parterre 4 Ngr. Gallerie 2 Ngr. (Für an der Kasse
durch Karte sich ausweisende Mitglieder des Gewerbevereins Circlesitz 6 Ngr., Sperritz 5 Ngr.,
Parterre 3 Ngr.)

Sängerbund.

Freitag, den 12. Mai, Hauptprobe für Sonntag im Vereinslocal.
Abmarsch nach Wittweida Sonntag früh Punkt 6 Uhr vom Webermeisterhaus.

Der Vorstand.

Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Ortelsdorf

Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 6 Uhr im Gasthof zum Ruchenhaus.
Tagesordnung:

- 1) Erledigung der offiziellen Eingänge.
 - 2) Vortrag über die neu zu errichtende landwirthschaftliche Mobilien-Feuerversicherungs-Gesellschaft im Königreich Sachsen.
 - 3) Besprechung über die landwirthschaftliche Ausstellung.
- Die Mitglieder werden ersucht, sich zu dieser Versammlung recht zahlreich und pünktlich einzufinden.

F. S. Bogelsang.

Bekanntmachung.

Künftigen

1. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr

soll in der Schirmer'schen Schwanwirthschaft zu Braunsdorf die der Jagdgenossenschaft zu Braunsdorf zustehende Jagd vom 1. September d. J. ab anderweit auf die nächsten sechs Jahre aus freier Hand verpachtet werden, wozu sowohl Pachtliebhaber, als auch sämtliche Mitglieder der Jagdgenossenschaft hierdurch eingeladen werden.
Braunsdorf, am 11. Mai 1871.

Klapp, Jagdvorstand.



Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-
Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

eventuell Kopenhagen und Christiansand anlaufend,
vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 20. Juni, Mittags,
Franklin, Capt. F. Dreher, Dienstag, 18. Juli, Mittags.

Passagepreise: 1. Kajüte 100 Thlr. Pr. Ort., Zwischendeck 55 Thlr. Pr. Ort. incl. Beköstigung.
Fracht: L 2. — und 15 1/2 Primage pr. 40 Kubikfuß englisches Maas.

Paketbeförderung nach allen Theilen Amerikas. Briefporto nach und von den Vereinigten
2 1/2 Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin“.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an
Die Direktion.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Nächsten Sonntag kein Schießen.

Der Vorstand der Scheibenschützen-Gesellschaft zu Frankenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Hoffberg. — Druck und Verlag von E. S. Hoffberg in Frankenberg.

Erholungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaftsabende sollen in den
Monaten Mai und August alle Don-
nerstage Abend in der Restauration von
Herrn de l'Isle auf dem Bahnhof in
Frankenberg und in den Monaten
Juni und Juli in der Restauration
von Herrn Gustav Nerge in Gun-
nersdorf abgehalten werden.

Der Vorstand.

Für Fröschweiler

gingen ein:
7 Ngr. 5 Pf. A. verw. Müller; 2 Thlr. M.; 1 Thlr.
Dr. R.; 1 Thlr. Lesch.
Weitere Liebesgaben nehmen dankbar entgegen
Dr. Körner, S. Archid. Lesch.

Reinwollenes Turnertuch,

1/2 breit, à Elle 29 Pf.

empfehlen
Julius Barthel, Markt 496.

Frisches Rindfleisch, à Lt. 5 Pf.,
desgl. Schweinefleisch,
Schöpfen- und Kalbfleisch

empfehlen Louis Leber.

Etwas Ausgezeichnetes von Voigt-
länder Mastochsenfleisch ist von heute an
zu haben bei Friedrich Kluge, Adolph
Kluge und Traugott Berger.

Zwei starke und zwei kleine Läu-
fer und ein Wurf Ferkel, Southfolker
Rasse, sind zu verkaufen beim Gut-
besitzer Landel in Niederrossau.

Ein schwarzbraunes Pferd,
7 Jahre alt, steht zu verkaufen.
Brauerei Frankenberg.
F. Eckelmann.

Altes Guß- und Schmelz- Eisen, sowie Zink

faust zu guten Preisen

Sugo Herrmann.

Ein junger Mensch, Sohn rechtlicher Eltern,
welcher Lust hat Schuhmacher zu werden, sin-
det gutes Unterkommen. Zu erfragen bei
Carl Förster, Stellmachermstr.
N 388.

Gesucht werden einige

Anleger.

Spinnerei Hammer.

Es wird ein mit guten Zeugnissen versehenes
Dienstmädchen den 1. Juni d. J. zu
miethen gesucht. Wo? ist zu erfahren bei
Herrn Restaurateur Lindner in der Humboldt-
straße.

Ein Mädchen, nicht von hier, welches sich
jeder häuslichen Arbeit gern unterzieht, sucht
zum 15. Mai einen Dienst. Wo? sagt die
Expedition d. Bl.

Marktpreise.

Chemnitz, den 10. Mai. Weizen 6 Thlr. — Ngr.
bis 7 Thlr. 10 Ngr., Korn 4 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr.
2 1/2 Ngr., Gerste 3 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 20 Ngr.,
Hafer 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 20 Ngr., Erbsen 4
Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr., Erdäpfel 1 Thlr.
15 Ngr. bis 1 Thlr. 20 Ngr.
Die Kanne Butter 225 Pf. bis 245 Pf.

J

werden we

und

geöffnet.

das zum 9

walde, N

Oblasten a

gewürdet

hierdurch b

f

das dem 9

36 des Gr

gewürdet

hierdurch b

f

B

Die Ang

mine von

sich. Das

mandant ih

gelegt, hab

Schreiben,

diesem Sch

Ausschlüsse

befehlen, N

sei nicht

der Geschä

deren Zahl

Mann, die

tion zugefa

erhalten. G

gelassen, s

gehabt, wo

für die B

nehmen, w